

SOLWODI

Solidarity with
women in distress

Solidarität mit
Frauen in Not

30 Jahre engagiert



Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Interessierte,
SOLWODI – das sind 30 Jahre gelebte Solidarität mit Frauen in Not, mit Opfern von Menschenhandel, Zwangsprostitution und Ehrverbrechen, unabhängig, überparteilich, überkonfessionell. In Deutschland betreuen SOLWODI-Mitarbeiterinnen in 18 Fachberatungsstellen ca. 1.800 neue Klientinnen pro Jahr, 500 davon allein in Rheinland-Pfalz, von Beginn an für SOLWODI ein wichtiges Bundesland. Unser Ziel für all unsere Klientinnen: ein selbstbestimmtes, gewaltfreies Leben.

Von Herzen dankbar bin ich, SOLWODI heute Abend hier vorstellen zu dürfen. Ihre Unterstützung ist wichtiger denn je: Unsere Klientinnen berichten von immer brutaleren Methoden in Menschenhandel und Prostitution. Ein Grund: Der deutsche Sexmarkt ist einer der liberalsten der Welt. Immer noch. Mit diesem Abend möchten wir Ihnen unsere Arbeit vorstellen und unseren Klientinnen eine Stimme geben.

*Ihre Sr. Dr. Dr. h.c. Lea Ackermann,
Gründerin und Vorsitzende von SOLWODI*

Engagiert in Rheinland-Pfalz

SOLWODI – bundesweit engagiert, zuhause in Rheinland-Pfalz

Fast von Anfang an, seit 1988, ist die SOLWODI Hauptgeschäftsstelle und Verwaltungszentrale in Boppard. Diese macht bundesweit Öffentlichkeitsarbeit, beteiligt sich an der politischen Entscheidungsfindung und gesellschaftlichen Diskussion, koordiniert die Arbeit der sechs Landesvereine sowie die Zusammenarbeit mit SOLWODI Kenia, Ruanda, Rumänien und Österreich.

In Rheinland-Pfalz: 4 Fachberatungsstellen, über 500 neue Klientinnen im Jahr

In Koblenz, Boppard, Mainz und Ludwigshafen finden Frauen und Mädchen Hilfe bei den SOLWODI-Fachberaterinnen, denen sie sich in ihrer Muttersprache anvertrauen können. Die Mitarbeiterinnen suchen die Frauen auch vor Ort auf, unterstützen die Polizei, klären auf in engagierten Vorträgen, Publikationen, mit Infoständen und Schulprojekten.

Das Schutzhaus

Opfer von Menschenhandel und von Ehrverbrechen bedrohte Frauen müssen oft schnellstens in Sicherheit gebracht werden. Ein konventionelles Frauenhaus bietet nicht genug Schutz. Das Personal im SOLWODI-Schutzhaus Rheinland-Pfalz ist im Umgang mit schwer traumatisierten Frauen geschult. Das Haus ist seit Jahren durchgehend voll belegt.

Zentrale des Rückkehr- und Reintegrationsprogramms in Mainz

Migrantinnen, die in ihre Heimat ausreisen wollen oder müssen, hilft das Rückkehr- und Reintegrationsprogramm. Zusammen mit lokalen Partnerorganisationen in den Herkunftsländern vermittelt SOLWODI z.B. Ausbildungsstipendien, Einarbeitungszuschüsse und Darlehen für Existenzgründungen.

Programm

18:00 Uhr: Begrüßung durch Joachim Mertes, Präsident des Landtags

18:10 Uhr: Grußwort Staatssekretärin Margit Gottstein, Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen Rheinland-Pfalz

Anschließend

Kurzansprache Sr. Dr. Lea Ackermann

Filmbeitrag: „Prostitution in RLP - eine Frau berichtet“

Podiumsgespräch mit Sr. Dr. Lea Ackermann, Regine Noll (Mitarbeiterin von SOLWODI, Mainz), Dr. med. Matthias Rudolph (Ärztlicher Direktor der Mittelrhein-Klinik) Jana Koch-Krawczak (Betroffene und Autorin von „Du verreckst schon nicht!“)

Moderation: Holger Wienpahl

Wenn der Traum vom besseren Leben zum Alptraum wird

Prostitution traumatisiert – SOLWODI drängt auf besseres und spezialisiertes Therapieangebot in Rheinland-Pfalz.

„Viele Frauen in der Prostitution sagen: ‚Ich mache in zwei, drei Monaten mit meinem Körper das große Geld, dann höre ich auf!‘ – Ich kenne keine, die das geschafft hätte. Diese Erfahrungen verzeiht die Seele nie. Gerade in Deutschland hat sich die Prostitution, seit ich Mitte der Neunziger gekommen bin, auf unvorstellbare Weise verändert. Seit das hier ein Job wie jeder andere sein soll, glauben die Männer: ‚Es ist erlaubt, also ist es o.k. Und schließlich bezahle ich ja dafür!‘ Die Praktiken, die die Männer in Deutschland inzwischen für selbstverständlich halten, sind entwürdigend. Es gibt immer wieder solche, die das Udenkbare einfordern. Prostitution ist heute mehr denn je Mord an der Seele.“ - Jana Koch-Krawczak, geboren 1973 in Nordpolen, schrieb das Buch „Du verreckst schon nicht!“ über ihre Zeit in der Prostitution und hilft heute Frauen beim Ausstieg

Trauma und Prostitution – das ist ein zentraler, jedoch gerade in Deutschland kaum verstandener Zusammenhang. Ein Trauma ist ein persönlich katastrophales Ereignis, das allein kaum zu bewältigen ist: Die/der Betroffene fühlt sich existentiell bedroht und in höchstem Maße ausgeliefert.

„Prostitution ist kein Beruf wie jeder andere“, so etwa Lutz-Ulrich Besser vom Zentrum für Psychotraumatologie und Traumatherapie Niedersachsen. „Dieser sehr intime Vorgang, wenn ein ‚Freier‘ in den Körper einer Frau eindringt – auch wenn dies vermeintlich einvernehmlich geschieht – wird überhaupt nur erträglich, wenn die Frau ihre Empfindungen und Gefühle vom Bewusstsein abspaltet.“

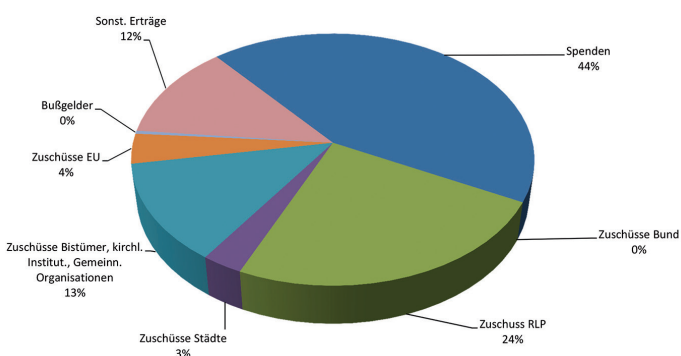
Viele Frauen in der Prostitution haben das schon als Kind gelernt: 65 bis 95 Prozent der Frauen in der Prostitution waren als Mädchen Opfer sexueller Gewalt. Angst, Ekel, Schmerz überstehen sie nur, weil sie lernen, sozusagen neben sich zu stehen, gar nicht mehr sie selbst zu sein. Und das über Jahre hinweg. Gleichzeitig halten viele Opfer sich für wertlos und geraten in eine psychische Abhängigkeit vom Zuhälter. So ist die Beziehung zwischen Opfer und Täter gerade durch die Traumatisierung über Jahre stabil, der Ausstieg für die Frauen kaum möglich.

Ein spezialisiertes Therapieangebot für betroffene Frauen gibt es bisher in Rheinland-Pfalz nicht. Um das zu ändern, haben sich nun das Landeskrankenhaus in Andernach, die Rheinhessen-Fachklinik Alzey und SOLWODI zusammengefunden. Gemeinsam wollen Psychologen, Ärzte und Fachberaterinnen ein eigenes Behandlungskonzept entwickeln, speziell auch für Migrantinnen mit Traumafolgestörungen. Denn nur, wenn Panik- und Angstattacken, selbstverletzendes Verhalten, Depressionen und andere psychische Störungen als Folge der Prostitution verstanden, anerkannt und behandelt werden, können die Frauen ein Leben in Würde und Freiheit aufbauen.

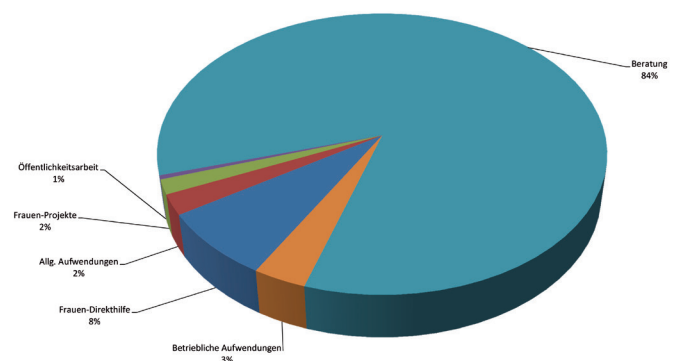
SOLWODI Rheinland-Pfalz – Finanzierung und Ausgaben

Bei SOLWODI kommt der allergrößte Teil des Geldes direkt betroffenen Frauen und Mädchen zugute. Nur 5 Prozent werden für die Verwaltung benötigt, deutlich weniger als etwa vom Deutschen Spendensiegel vorgesehen. SOLWODI finanziert sich zum größten Teil aus Spenden. Das Problem dabei: Das Spendenaufkommen schwankt, die Akquisition ist zeitintensiv, das Ergebnis schwer kalkulierbar. Eine Absicherung der Finanzierung durch eine institutionelle Förderung aus anderen Quellen ist SOLWODI daher ein wichtiges Anliegen.

Übersicht der Einnahmen 2014



Übersicht der Ausgaben 2014



Gewalt gegen Frauen – drei Klientinnen von SOLWODI erzählen



Anna*, Menschenhandelsopfer:
„Ich hatte keine Wahl.“

Ich kam mit sechs Jahren ins Kinderheim. Meine Mama hatte mich auf eine heiße Kochplatte gesetzt. Ein Kinderheim in Rumänien, das ist nicht nett, das ist nicht wie in Deutschland.

Ich wollte immer zu meiner Mama zurück. Mit 14 bin ich vom Kinderheim weggelaufen, zu ihr. Ich wollte sie kennenlernen. Ich war noch nicht lange dort, da hat sie gesagt: „Komm' wir geh'n mal zum Onkel.“ Aber das war kein Onkel. Der Mann hat ihr Geld gegeben. Dann war sie weg. Wir sind in den Puff. Da waren viele Männer. Sie haben mir Drogen in die Getränke gemischt. Weglaufen konnte ich nicht, der Mann war immer da. Ich hatte keine Wahl. Wenn ich nicht gemacht hab', was die wollen, gab es Schläge oder nichts zu essen. Viel schlafen durfte ich nicht.

Ich bekam ein Kind. Das haben die mir weggenommen. Wo es heute ist, weiß ich nicht. Einmal kam ein Freier, ein Deutscher, der mir helfen wollte. Er nahm mich mit nach Deutschland. Dort musste ich ins Bordell, für ihn. Er hat mich auch geschlagen. Von Anfang an hab' ich meine Hoffnung nur aufgegeben. Ich hab' immer die Augen nur zgedrückt.

Anna konnte bei einer Razzia entkommen. Sie lebt heute in einer Schutzwohnung von SOLWODI.



Milena*, von Ehrenmord bedroht: „Ich wollte nur noch weg.“

Als meine Familie mich zwang zu heiraten, war ich 17. Als Armenierin in Deutschland kannst du nicht einfach sagen: Ich will ihn nicht. Es genügt, wenn der Mann dich heiraten will. Mein Mann wollte auch deutsche Papiere. Ich musste mit ihm schlafen, um zu beweisen, dass ich noch Jungfrau bin. Es war, als ob jemand mich vergewaltigte. Ich habe ihn richtig gehasst. Wenn ich nicht mit ihm schlafen wollte, hat er mich geschlagen. Ich habe mich dann in einen anderen jungen Mann verliebt und bin ich mit ihm abgehauen. Nach ein paar Tagen habe ich meine Eltern angerufen und ihnen erzählt, ich sei mit einer Freundin weggelaufen. Sie baten mich zurückzukommen, versprachen mir, ich müsste nicht zurück zu meinem Mann. Mein Onkel holte mich vom Bahnhof ab und sagte: „Wenn ich dein Vater wäre, hätte ich dich gleich hier umgebracht.“ Zuhause wartete die ganze Familie. Mein Cousin schlug mich ins Gesicht, mein Vater prügelte mich, warf mich auf den Boden, wie ein Stück Dreck. Ich schrie, aber keiner tat etwas. Ich habe gezittert und konnte nichts fühlen. Das habe ich bis heute, ich kann nichts fühlen.

Milena konnte von einer Mitarbeiterin des Sozialamtes gerettet werden und bekam mithilfe von SOLWODI eine neue Identität.



Gina*, Prostituierte: „Wie komm ich hier nur raus?“

Der Gedanke auszusteigen kam immer wieder mal, irgendwann hält man es einfach nicht mehr aus. Ich habe keine Zukunftsperspektive, ich werde älter, irgendwann werde ich nichts mehr verdienen. Das Geschäft ist sowieso schwieriger geworden. Es gibt immer mehr Frauen, die das immer billiger machen. Auch Flatrate-Bordelle machen das Geschäft schwieriger. Die Arbeit an sich empfinde ich als menschenunwürdig. Man wird behandelt wie ein Stück Fleisch, bedroht, leidet Schmerzen, selbst wenn man sagt, ich möchte das nicht. Ich habe immer das Gefühl das Bordell ist eine Welt für sich. Dort ist Anschaffen normal, Drogen sind normal, Alkohol ist normal, Gewalt ist normal. Draußen ist das nicht normal. Man muss sein ganzes Leben lang lügen. Das ist eine richtige Lebenslüge. Ich habe keine Chance, dabei habe ich das Glück Abitur zu haben, ich bin deutsche Staatsbürgerin, aber kein seriöser Arbeitgeber würde mir jemals einen Job anbieten. Sogar auf dem Arbeitsamt hat man mir das gesagt. Mit diesem Stigma werde ich mein Leben lang herumlaufen. Die einzige Perspektive ohne Prostitution ist Hartz IV und ein Riesenschuldenberg.

Gina wird von einer SOLWODI Beratungsstelle beim Versuch des Ausstiegs begleitet.

*Alle Namen und Orte wurden zur Sicherheit unserer Klientinnen geändert.

Zeit für einen Schlusstrich

Seit 30 Jahren kämpft SOLWODI schwerpunktmäßig gegen die Ausbeutung von Frauen in der Prostitution. Während dieser 30 Jahre haben uns tausende von Frauen ihre Geschichte erzählt. Geschichten, die aufgrund ihrer Grausamkeit oft unglaublich scheinen. Geschichten, die leider keine Einzelfälle sind.

Im Sommer 2013 betreute SOLWODI ein knapp 15-jähriges Mädchen, das bereits zwei Jahre lang als Prostituierte verkauft worden war. Der Zuhälter hatte sie als 13-jährige aus einem osteuropäischen Kinderheim geholt und nach Deutschland gebracht. Hier bot er das Mädchen verschiedenen Flatrate-Bordellen an. Das Gericht verurteilte ihn zu lächerlichen 16 Monaten Gefängnis auf Bewährung. Unser Ärger über Fälle wie diesen, stieß eine große Kampagne an: Mit „Mach den Schluss-STRICH! – Keine Frauensklaverei in Deutschland“ fordern wir seitdem das gesetzliche Verbot von Sexkauf. Mehr als 25.000 Menschen haben diese Forderung unterzeichnet.

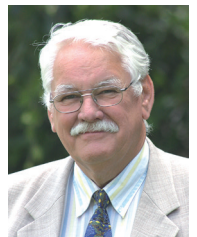
Die Forderung nach einem Sexkaufverbot ist weder naiv noch unrealistisch. Das Beispiel anderer Länder wie Schweden, Norwegen, Island oder Kanada zeigt, dass ein gesetzliches Sexkaufverbot umsetzbar ist. Dabei geht es vor allem um die Signalwirkung, die so ein Gesetz hätte. Wir sind so stolz auf unsere Gesellschaft, die sich auf den Werten der Menschenwürde und Gleichberechtigung gründet. Gleichzeitig akzeptieren und fördern wir, dass Frauen das käufliche Geschlecht bleiben. Es ist Zeit umzudenken. Es ist Zeit für einen Schlusstrich.

Warum wir SOLWODI unterstützen - Prominente Stimmen aus Rheinland-Pfalz



Graciela Bruch, Vorstand der GLOBUS-Stiftung: „Viele der Frauen, die SOLWODI unterstützt, sind um ihre Jugend gebracht worden, um eine Ausbildung, sind um ihre Möglichkeiten und Fähigkeiten betrogen. Das finde ich ganz, ganz grausam. Und dieses Leiden setzt sich leicht fort, wenn die Frauen selbst Kinder bekommen. Deshalb ist es umso wichtiger für sie, dass sie jemanden wie SOLWODI haben, der ihnen hilft, selbst gute Mütter zu werden und ihren Kindern einen besseren Start ins Leben zu ermöglichen, als sie selbst ihn hatten. Und da macht SOLWODI hervorragende Arbeit.“

Walter Desch, Präsident des Fußballverbands Rheinland: „Ich erlebe und verfolge die Arbeit von Schwester Dr. Lea Ackermann nun seit vielen Jahren. Es ist enorm und es ist großartig, was sie leistet. SOLWODI ist eine Chance für Frauen in der Prostitution und ein Aufschrei gegen jedes Vergehen an Frauen und Mädchen. Lea Ackermann ist eine überragende Persönlichkeit. Sie wird alleine die Welt nicht verändern können, aber wenn alle nur zuschauen, dann passiert nichts.“



Peter Adelfang, Geschäftsführer des Werbemittelherstellers APA: „Sr. Lea und ihr Engagement beeindruckt uns jedes Mal aufs Neue. Dabei ist es nicht nur die Person, sondern auch der Weg, den sie gegangen ist. Die Beharrlichkeit, das Nicht-müde-werden, diese Energie. Man spürt den Esprit und die Aufbruchsstimmung. Sr. Lea lässt einen nicht mehr los. Wann immer wir sie treffen, sagt sie: „Vergessen sie SOLWODI nicht!“ Und da wo wir etwas tun können, da tun wir auch was.“

Für den Rundbrief per E-Mail können Sie sich jederzeit kostenlos auf unserer Homepage unter folgendem Link registrieren: <http://www.solwodi.de/36.0.html>

Impressum

Redaktion: SOLWODI Deutschland e.V., Propsteistraße 2, 56154 Boppard, Tel: 06741-2232, Fax: 06741-2310
E-Mail: info@solwodi.de • Internet: <http://www.solwodi.de> • <http://www.facebook.com/solwodi.de>

Bankverbindungen:

Volksbank Koblenz Mittelrhein e.G.

BIC GENODE51KOB
IBAN DE68 5709 0000 6565 6510 00

Kreissparkasse Rhein-Hunsrück

BIC MALADE51SIM
IBAN DE02 5605 1790 0001 1270 00